

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Nr. 281

Dienstag, den 3. Dezember 1918

13. Jahrgang

Ein brutales Ultimatum Fochs.

Unseren Fronttruppen.

Jeden Tag kommen neue Jüge mit Euch, selbigen Männern, bei uns hier an. Die Straßen schwarz von erwartungsvollen Menschen, die Euch willkommen heißen, so findet Ihr die Stadt.

Über der rechte Jubel ist nicht da. — Bei Euch nicht und bei uns nicht! — Nicht davon liegt das, daß der Krieg verloren wurde, — wir wissen sehr genau, gerade so wie Ihr es wißt: — Ihr selbigen Männer habt ihn nicht verloren! —

Und auch bei uns könnt die Sorge um den schweren Frieden nie stark genug sein, den Jubel in der Seele zu erlösen, der Euch begrüßen sollte bei unserer endlichen Heimkehr! —

Gerettet! Aus Blut und Trauer aus unerbittlichen Gefahren und Leiden! Gerettet! O, wie wäre die Freude so riesengroß, daß selbst die trauernden Geschlechter derer, die keinen Geretteten mehr erwarten können, mit aufgestanden wären im allgemeinen Glück! — Das ist es nicht. Aber zu wahrer Freude gehört ein gutes Gewissen! — Ihr habt es, Ihr habt Euch mit Todesverachtung geschlagen bis zum letzten Augenblick, bis der Waffenstillstand da war. —

Wer war? — Haben wir Euch gegenüber ein reines Gewissen? Nein! — Wir haben es fehlen lassen an manchem, was wir Euch schuldig waren. — Das alte mußte stützen! Es ist gut, daß es befestigt wurde, gut, daß es so glatt und unblutig geschah. Aber viele von Euch werden mit bitterem Vorwurf fragen: „Wußte es denn gerade in diesem Augenblicke sein?“

Nein, geschahen ist geschehen, und da der Umsturz an sich notwendig war, so wird man sich auch mit dem Zeitpunkt versehen. —

Aber, Ihr wolltet heimkehren, um endlich ein wenig anruhen zu können, um erst ein paar Tage oder Wochen die blutigen Bilder des Grauens am heimischen Herd, am Herzen der Frau, der Braut, im Arm der Mutter vergessen zu lassen und zu altgewohnter Arbeit in altvertrauten Verhältnissen die Arme zu erheben. —

Statt dessen findet Ihr ein Trümmerfeld. Und da drüht uns unser Gewissen! Ihr habt die Heimat vor den Feinden beschützt, wie haben nun verstanden, das Alte zu zerstören! Statt der wohlverdienten Ruhe erwartet Euch neue, schwere Arbeit durch unsere Verhältnisse. Was wir Euch an Front kämpfen, wissen wir wohl, und unser Vertrauen zu Euch ist größer, als zu denen, die das Alte, Vermorschte ganz stürzen, aber durch Nachlässigkeit und Regierungsverfehlungen mehr Schaden stifteten, als nötig war.

Die Zerklüftung war nötig; man kann kein Haus umbauen, ohne manche Mauer abzureißen; auch ihnen wollen wir die Arbeit danken! — Aber nun ist es genug der Zerklüftung! — Die alte Heimat konnten wir Euch nicht erhalten. Die neue Heimat sollt Ihr Euch selber bauen! — Ihr, die Ihr ohne Bedenken über Leben für das Vaterland eingeleitet hattet, Ihr, die Ihr das Bekannte, Bekannte, Bekannte bewiesen, daß für diese Arbeit nötig ist, Ihr, die Ihr Euch das heiligste Recht erworben, das neue Haus aufzuführen nach Eurem Willen. —

Hinzu und einen Monat habt Ihr die Heimat beschützt, nun sollt Ihr sie nochmals retten, — nicht mehr in blutigen Kämpfen, sondern in friedlicher Arbeit. — Seht Euch um, überlegt, was zu machen ist, — die alten Schäden hebt ja auch Ihr gekannt, — durchforscht auch den Trümmerhaufen, daß nicht manch herrliches Erbstück verloren gehen, das noch besser zu brauchen ist als die neue Marktwirtschaft, die uns statt dessen angepriesen wird. — Und seid besser eingedenk, daß wir alle vertrauensvoll hinter Euch stehen.

Niederreißt den alten, baut den neuen auf, — aufbauen sollt Ihr! In diesem Sinne, Willkomm!

Brutales Auftreten Fochs.

Ein Ultimatum des französischen Marschalls.

Das bekannte Verlangen der Franzosen nach Auslieferung sämtlicher stärkster und bester Lokomotiven hat zu einer scharfen Ruspierung geführt. Vorgesessen ließ Generalissimo Foch der deutschen Waffenstillstandskommission ein Ultimatum mit vierundzwanzigstündiger Besetzung überreichen, in welchem die französische Forderung erneut aufgestellt wird.

Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Gröberger, hat sofort nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt, die Erfüllung der Forderung wäre selbst dann

unmöglich, wenn man das ganze deutsche Wirtschaftsleben zum Herausfordern der stärksten und besten Lokomotiven in Umrührung brächte. Er hat den Vermittlungsvorschlag gemacht, daß Deutschland alle gegenwärtig in Reparatur befindlichen Lokomotiven nach Fertigstellung abliefern werde. Als Termin der Auslieferung ist der 1. Februar 1919 in Vorschlag gebracht.

Der Vermittlungsvorschlag ist an die Bedingung geknüpft, daß die Franzosen die in Belgien und Nordfrankreich beschlagnahmten Lokomotiven in Anrechnung bringen und ihre Zahl nachhaft machen. Die französischen Forderungen gingen über Sinn und Fortschritt des Waffenstillstandsvertrages weit hinaus, da dort über die Qualität der abzuliefernden Maschinen keine Bestimmung getroffen sei.

Die Kritik des Ultimatum war gestern vormittag 10 Uhr abgelaufen. Welche Entscheidung gefallen ist, ist noch nicht bekannt.

Die „Münchener Post“ von zuverlässiger Seite erfährt, daß die Entente in Paris beschlossen, den Waffenstillstand mit Deutschland, wenn die politische Lage in Deutschland sich bis zu dessen Verfalltermin nicht vollständig geklärt und organisch gefestigt hat, nicht zu verlängern, sondern ohne weiteres die Expedition vorzunehmen.

Die Herrschaft der Franzosen im besetzten Gebiet.

Gravolante Vorkommnisse.

Der Oberkommandant der Palz, Hauptmann Gilarboni, meldet: 1. Das Gen darmerikommando Gersheim berichtet am 26. November vormittags: Zwischen 10 und 11 Uhr wurde auf dem Feldwege von Nieder-Gailbach nach Gersheim im Bezirkssamt St. Ingberg von einem Soldaten der feindlichen Besatzungsgemeinschaft ein Koffer von der Insel Mabagas-Fax — an der Wasserlöcher Anna Krüner von Nieder-Gailbach das Verbrechen der Notzucht verübt. Der Vorfall wurde dem in Nieder-Gailbach unterstellten Offizier der Ententetruppen gemeldet. 2. Bezirkssamt Gersheim berichtet am 28. November: Am 26. November zwischen 6 und 7 Uhr wurde die ledige Anna Stol von Malsbach bei Wornbach von einem französischen Soldaten in Uniform (welcher Franzose) vergewaltigt. Dagegen ist zu bemerken, daß an der Südgrenze des Besatzungsraumes französische Marine, Infanterie, französische Regter und Divisionskommandos stehen. 3. In Arospan, Bezirkssamt Kramasens, überfiel der französische Major, welcher dem Bezirkssamt mit Einsperren gedroht hatte, den protestantischen Pfarrer, weil dieser ihn nicht geduldet hatte.

Der französische Platzkommandant in Saarlouis legt in einer Bekanntmachung, daß es in Frankreich die Sitte sei, den Gut abzunehmen, wenn die Fahne eines Regiments vorbeizieht, und spricht die Hoffnung aus, daß die Bevölkerung von Saarlouis diese französische Sitte von jetzt an mitmachen werde; sonst könnten die französischen Soldaten, die die Gewöhnheit in Deutschland nicht kennen, in der Unterlassung dieses Grußes eine beabsichtigte Feindseligkeit erblicken, womit der Antrag zu unliebsamen Mißverständnissen gegeben sei. Was Recht weist man die Frage auf, weshalb denn der Platzkommandant nicht einfach die französischen Soldaten darüber aufklärt, daß der Gruß der Fahnen in Deutschland nicht üblich ist. Abgesehen davon ist es doch noch ein anderer Ding, ob ich den Farben meines Landes oder fremden Farben diese Ehrenbezeugung erweisen soll. Aber gerade auf diese nationale Demütigung scheint es den Franzosen anzukommen.

Die Belgierherzhaft im Rheinlande.

Zur Festnahme von Weiseln durch die hiesigen Besatzungsgruppen meldet der Aöner N. und S. Mat., daß die Stellung von Weiseln als Gewähr der Aufrechterhaltung der Ordnung von den Belgiern verlangt wurde. Die Weiseln haben schon die erste Nacht der Besetzung im Rathaus verbringen müssen. Der belgische Offizier machte die Polizeitruppe dafür verantwortlich, daß niemand das Rathaus betrete.

Geradezu unerhörte Bedingungen hat Oberst Garcia, der Kommandant der belgischen Besatzungstruppen in Jülich gestellt. Auch er verlangte von

der Jülicher Bevölkerung Weiseln und hat außerdem eine ganze Anzahl ungläubliche Befehle erlassen. Dazu gehört folgendes: Die ganze Zivilbevölkerung muß die vorübergehenden Offiziere durch Ausnahme der Kopfbedeckung grüßen und dabei den Bürgersteig verlassen. Wer diese meine Befehle übertritt, wird festgenommen und erschossen. Den betreffenden Einwohnern, sowie der Stadt wird außerdem eine Geldbuße auferlegt. Die Bürgerwehr ist abgeschafft.

Die Grenzsperrung der Reichslande.

Ein Hebergriff Fochs.

Marschall Foch hat die Grenzsperrung der Saar-Lothringen verhängt, und zwar unter Einbeziehung der preussischen Gebiete um Saarbrücken und Saarlouis. Diese Grenzsperrung bedeutet eine der schärfsten Verletzungen der Waffenstillstandsbedingungen, welche die französische Regierung sich bis jetzt hat zuschulden kommen lassen. Bei der großen wirtschaftlichen, politischen und geistigen Bedeutung, welche diese Grenzsperrung in sich schließt, kann diese Grenzsperrung nur aufgehoben werden, als der Versuch einer tatsächlichen Annexion entgegen allen Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat sofort an Ort und Stelle energischen Protest eingelegt. Der öffentlichen Meinung Deutschlands bleibt nichts übrig, als sich diesem Protest einstimmig anzuschließen.

Der „Vorwärts“ schreibt aus diesem Anlaß: „Der Versuch des französischen Generalissimo, seinen Triumph mit dem Einzug in Berlin zu krönen, war schon längst schonbar. Er steht in diesem Augenblick die Welt schon vor der Bewirtung. Die Besetzung Deutschlands ist unter den gegenwärtigen Umständen kein militärisches Risiko. Das Deutsche Reich kann aber auf die Dauer nicht als eine eroberte Provinz der Westmächte behandelt werden. Jeder Versuch, der in dieser Richtung unternommen wird, muß schließlich denen, von welchen er ausgeht, und ganz Europa zum Verderben gereichen. Zerstört man in uns das Vertrauen in die internationale Gerechtigkeit, so bleibt uns nur das Vertrauen auf die Kraft unserer Waffen, die unzerstörbar ist.“

Zur inneren Lage.

Von der Nationalversammlung.

Ueber die Wahlordnung zur Nationalversammlung sei folgendes mitgeteilt: Das Wahlrecht darf nur in dem Stimmbezirk ausgeübt werden, in dem der Wahlberechtigte in die Wählerliste eingetragen ist. Beim Wahlkommisariat sind spätestens am 21. Tage vor dem Wahltag Wahlvorschläge einzureichen. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens hundert im Wahlkreis zur Ausübung der Wahlberechtigten Personen unterzeichnet sein. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Abgeordnetenwahlen werden auf die Wahlvorschläge nach dem Verhältnis der ihnen zustehenden Stimmen verteilt. Das Wahlverfahren wird auf der Grundlage der Wahlordnung durch eine besondere Wahlordnung, die der Staatssekretär des Innern erlassen hat, näher geregelt.

Es werden insgesamt 433 Abgeordnete gewählt. Die dreifachstimmigen Reichstagswahlkreise wählen insgesamt 32 Abgeordnete. Die Wählerzahl beträgt 4808800.

Lieblichkeit gegen die Nationalversammlung.

In einer großen Versammlung in Berlin, in der die Ziele des Spartacusbundes festgelegt werden sollten, wandte sich Karl Liebknecht in feines bekanntem maßlosen Art auch gegen die Nationalversammlung. Was werde denn eine solche Nationalversammlung anderes sein als die Fortsetzung der Reichstagswählerbände. Bei der Unregelmäßigkeit und Schwachheit der jetzigen Regierung könne es sehr wohl passieren, daß dem Reiset des Gen.